

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1910

44 (24.2.1910) 1. Blatt

Badischer Beobachter.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt, monatlich 90 Pfg., vierteljährlich 2.70. In der Geschäftsstelle oder den Ablagen abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 80 Pfg., durch den Briefträger ins Haus gebracht, 85 Pfg. Vierteljährlich. Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.	Zeitschriften: Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Stern und Blumen“ . Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familienkreis“ .	Verlags- und Druckerei-Gesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe, Adlerstraße 42. Heinrich Vogel, Direktor.	Angelegen: Die sechsseitige Beilage oder deren Raum 25 Pfg. Bestellungen 60 Pfg. Postanweisung billiger. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen nehmen außer der Geschäftsstelle alle Anzeigen-Vermittlungsstellen an.
Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: J. Theodor Wener; für Ausland, Nachrichten und den allgemeinen Teil: Franz Wahl; für die Unterhaltungsbeilagen, den Handel und Verkehr: Heinrich Vogel; sämtliche in Karlsruhe.	Verantwortlich: Für Anzeigen und Bestellungen: Hermann Wahler in Karlsruhe.		

Ein gründlich mißglückter Rechtsfertigungsversuch.

Der sozialdemokratische Abg. Dr. Frank hat sich in der Sitzung der Zweiten Kammer vom 11. Febr. mehrere grobe Verletzungen der Wahrheit zu Schulden kommen lassen und schon dadurch sich in einer Weise bloß gestellt, wie es einem Abgeordneten in führender Stellung nicht passieren sollte.

Er hat die Redefreiheit, abzugeben zu wollen, daß die Landtagswahlen im Oktober 1909 wesentlich im Zeichen der Reichsfinanzreform vor sich gegangen sind; nicht der Reichsfinanzreform an sich, sondern des Herrbildes, welches zu Zwecken gewissermaßen der Presseführung und Verbeugung des Volkes an die Stelle der wirklichen Reform gerückt wurde. Zugleich hat er einem Kammerkollegen vom Zentrum, der diese Tatsache in die Erinnerung rief, den Vorwurf „objektiver Einstellung“ gemacht.

Er hat die weitere Redefreiheit gehabt, die Sache so hinzustellen, wie wenn der Wahlkampf von 1909 sich um die gemischte Schule gedreht hätte, und zwar um die Art gemischter Schule, wie die Sozialdemokratie dieselbe wünscht und erstrebt. Im Zusammenhang damit und wie zum Beweise dafür behauptete er, seine Partei habe in allen ihren Versammlungen die Schulfrage vorangestellt. Für diese seine Behauptung beantragte er einfach Glauben seitens der Herren vom Zentrum und machte Miene, sich in Entziehung darüber zu ergeben, daß er anscheinend ihm verjagt blieb.

Endlich hat er seiner Redefreiheit die Krone aufgesetzt, daß er behauptete, ich selber hätte durch Ausführungen in Untergrundbach den Anstoß dazu gegeben, daß der Wahlkampf das Gepräge eines Kampfes um die Schule und die Schulpolitik bekam. Da er aber auf lebhaften Widerspruch stieß, erging er sich in kleiner laffamer Bekanntschaft in höflichen Worten und Ausfällen, weil die Herren von der Zentrumspartei die mir angebotenen Ausweisungen nicht gelesen und nicht gewußt hätten, was vor sich gegangen sei.

In Nr. 35 des „Bad. Beobachters“ vom 14. Febr. habe ich Herrn Dr. Frank eine Erwiderung geschrieben, welche mit den Sägen schloß:

„Ich kann dem Herrn Abg. Dr. Frank den Vorwurf nicht erheben, daß er in gradloser und unentschuldigbarer Weise die Wahrheit verleugert hat.“

Der Herr Wener, mit dem er es getan, läßt ihn gründlich blamieren erscheinen.“

Zwei Tage später war in der „Volksstimme“ und drei Tage später in „Volksfreund“ eine gleichlautende Entgegnung zu lesen unter dem Titel „Wackerer Ehrlichkeitschneidereien“. Die Ausführungen bieten indes nicht den geringsten Anlaß und Grund, etwas von dem Gesagten zurückzunehmen oder zu mildern.

Nach der Entgegnung in den eben genannten Blättern wäre in den sozialdemokratischen Versammlungen mit allem Nachdruck auf die schweren Gefahren hingewiesen worden, die der badischen Schule, falls der Volksschule, drohen würden, falls es dem Rechtsblod gelänge, in der

Zweiten Kammer eine Mehrheit zu erlangen.

Damit will die eine Behauptung Franks als richtig nachgewiesen und ich selbst „unerhörter Fribolitär“ auf Kosten dieses Herrn überführt werden.

Respekt vor solcher Beweisführung! Sätten die Sozialdemokraten die Schulfrage in den Vordergrund stellen wollen, so hätten sie ganz naturgemäß ihre eigene Schulpolitik darlegen müssen. Wenn sie das nicht getan haben, dürfte Dr. Frank nicht behaupten, was er behauptet hat, ohne mit der Wahrheit in Konflikt zu kommen. Wenn sozialdemokratische Redner neben anderen Unwahrheiten auch die von angeblichen Gefahren für die Schule vortragen, so kann man daraus noch lange nicht machen, was Dr. Frank behauptet hat.

In einer Reihe von Wahlbezirken habe ich selbst in Zentrumsversammlungen gesprochen und dabei reichlich Gelegenheit bekommen, die politische Bildung und Schulung in Genossenschaftlichen Kreisen zu lernen; es fehlte nicht an Störungen-Vorfällen; kurze und lange Zwischenbemerkungen unbedeutendster Art wollten kein Ende nehmen. Allein nirgends hat ein „Genosse“ etwas von Schule und Schulpolitik gesagt. Immer war es dieses oder jenes aus dem Gebiete der Reichsfinanzreform. Darüber schweigt sich die Entgegnung zur Frankischen Ehrenrettung vollständig aus, daß die Wahllegation betrieben wurde, wie wenn am 21. Oktober über die Reichsfinanzreform und deren Einzelheiten abgestimmt gewesen wäre. Kläglich hat sich die Entgegnung um das herumgedreht, was eigentlich die Hauptsache war: um die von Dr. Frank vorgetragene Dichtung über meine Untergrundbacher Rede und deren angebliche Wirkungen. Sie läßt den Kernpunkt ganz bei Seite und hält sich daran, daß ich die Wahl am 21. Oktober als die „entscheidende“ bezeichnete und feststellte, daß zwischen ihr und meiner Rede in Untergrundbach 5 Tage waren. Damit soll ich eine „unverfälschte Unwahrheit“ verschuldet haben, weil die Stichwahl am 30. Oktober die „entscheidende“ gewesen sei. Auf dieses Moment hat die Entgegnung ein volles Drittel ihres Gesamtumfangs verwendet und damit überzeugend dargestellt, daß ihr Verfasser sich in großer Schwierigkeit gefühlt hat. Es ist so selbstverständlich wie etwas in der Welt, daß der erste Wahlgang als „entscheidende“ Wahl bezeichnet wird. Man spricht ja auch von „Sauptwahl“ und „Stichwahl“. Will es aber beanstandet werden; soll die Stichwahl vom 30. Oktober als „entscheidende“ gelten, so ist damit für Dr. Frank schon deswegen nichts gewonnen, weil das, was die Wahlbewegung „wahlenlang beherrscht“ haben soll, überhaupt nicht existiert hat.

Zur Entlastung Franks ist bei anderer Gelegenheit behauptet worden, ich hätte nie widerprochen, was mir in Sachen meiner Untergrundbacher Rede nachgefragt wurde. Auch das ist durchaus unwahr. Zwei Tage vor der Stichwahl habe ich in der Stadt Brunsal eine längere Rede gehalten. Von befreundeter Seite wurde ich bei jener Gelegenheit auf die unwahre Nachrede aufmerksam gemacht. Daraufhin

nahm ich Anlaß, die Sache richtig zu stellen.

In dem Veranlassungsberichte, den der „Bad. Beobachter“ am folgenden Tage brachte, war diese Richtigstellung ausdrücklich mitgeteilt; es hieß in Nr. 247 des „Beobachters“:

„Geistl. Rat Wacker nahm dann noch Veranlassung, die Wahrheit zurückzuweisen, als habe er in irgend einer Versammlung behauptet, es handle sich jetzt darum, die gemischte Schule aufzugeben. Das reine Gegenteil habe er gesagt: wir vom Zentrum werden von uns aus an dem jetzigen Zustand nicht rütteln.“

Jener Veranlassungsbericht hat in der Großblattpresse besondere Aufmerksamkeit erweckt und Anlaß zu weiteren Erörterungen gegeben. Im übrigen hat man mich damals in Untergrundbach versichert, die Redaktion des „Volksfreund“ sei in der Versammlung vertreten gewesen. Da ich keinen der Herren von Person kenne, konnte ich selber es nicht feststellen.

Die Entgegnung drückt sich um den Kern der Sache herum, daß mein angeblicher Ausdruck gar nicht existiert hat und behauptet in ihren Schlussbemerkungen, der „Beobachter“ habe „einige Wochen vor den Landtagswahlen“ eine Ausweisung gebracht, von der sie dann sagt:

„Wackers Untergrundbacher Ausspruch bezog sich dem Sinne nach auf diese Auffassung, so daß Dr. Frank mit vollem Rechte sagen konnte“ etc.

Allen Respekt vor solcher journalistischen Ehrlichkeit!

Was will man übrigens von einem Blatte erwarten, welches nach vielen anderen Leistungen sich nicht geschämt hat, den „Katholischen Bauer“ aus Dölsbach anjammern zu lassen?

J. H. Wacker.

Zur Tagung der Jungliberalen in Bruchsal.

Es wäre irreführend, wenn man bloß die „Bad. Landeszeitung“ über die jungliberale Tagung zu Rate ziehen wollte. Wesentlich Neues erfährt man durch den Mannheimer „Generalanzeiger“. Neu ist allerdings nicht die weitbekannte Resolution für den Herrn Oberbürgermeister Rebmann. Dagegen erfährt man, was das gepreßte Herz des Oberbürgermeisters zu sagen wußte. Wir lesen da im genannten Mannheimer Blatte Nr. 84 also:

„Oberbürgermeister Rebmann spricht seinen herzlichsten Dank für die Resolution aus. Es ist in der Tat kein Vergnügen, in dieser Weise sich vor der Öffentlichkeit behandeln zu lassen. Ich habe es hingenommen und muß es hinnehmen und will es auch fernhin hinnehmen.“

Er hofft, daß durch diese einmütige bestimmte Kundgebung das Schlimmste verhindert werde. Die Angriffe sind der Versuch, mich aus dem öffentlichen Leben herauszudrängen. Aber diesem Versuch werde ich mich entgegenstellen.“ (Braun.)

Ich sehe der Zukunft in Ruhe entgegen.“

Der Politiker Rebmann hat absolut gar keinen Grund, so wehrlos zu sein. Wo war denn der Politiker Rebmann, als man Monate hindurch den Brunsalgerichtsrat Abg. Wittemann mißhandelte? Wo war er, als man den Reichsbürodirektor Mümmel bis in die garstigen Familienverhältnisse hinein heruntergerückt? Wo war der Politiker Rebmann, als man

durch Monate die zwei Stadtpfarrer von Tauberbischofsheim und Baldshut förmlich unmöglich zu machen suchte?

Wo war der Politiker Rebmann, als man den Abg. Dr. Schofer fast Tag für Tag anempelte? Wo war der Politiker Rebmann, als sein Fraktionsgenosse Kolb in so skandalöser Weise den Reichsbürodirektor von Oberkirch und den geistlichen Lehrer von Baden auf Klatsch hin in öffentlicher Kammerverhandlung angriff? Tand nicht vorher über die geplanten Angriffe Fraktionsführung statt? Steht nicht der Herr Rebmann an der Spitze der Fraktion? Hat ihm da wirklich keine Stellung als Oberbürgermeister nichts von dem bedeutet, was ihm schon als Politiker hätte nahe liegen sollen?

Wir haben lange zugehört. Allein alles können wir uns denn doch nicht bieten lassen.

Der Satz: „Er hofft, daß durch diese einmütige Kundgebung das Schlimmste verhindert werde“, ist nach mehr als einer Seite höchst beachtenswert. Wenn je diese Resolution an einer Stelle, auf die der Herr Oberbürgermeister Rebmann hindeutet, hätte Eindruck machen können, so ist dieser Satz nicht dazu angetan, sie darin zu unterstützen. Blicke er aus diesem Grunde in der „Landeszeitung“ weg?

Wenn Herr Abg. Rebmann glaubt, wir wollten ihn als Politiker verdrängen, so täuscht er sich. Was wir wollen, das haben wir bereits gesagt. Wir sind nicht gewillt, nur mit Verteidigung abzuwehren. Wir werden auch den Hieb als Abwehrmittel amenden, falls nicht eine andere Art beliebt werden sollte.

Ueber die Gesamtbeurteilung der jungliberalen Tagung bringt der „Schwäb. Merkur“ in Nr. 85 allerlei Gedanken zum Ausdruck. Zuerst macht er zum Verhältnis der Jungliberalen zu den Alten folgende treffende Bemerkung:

„Karlsruhe, 21. Febr. Von dem Verlauf des geistigen jungliberalen Vertretertages in Bruchsal ist die „Bad. Landeszeitg.“ sehr befriedigt, und ein wahrheitsliebender Berichterstatter kann nur sagen, daß sie vom jungliberalen Standpunkt aus wohl Ursache zur Befriedigung hat. Es wurde festgestellt, daß die national-liberale Landtagsfraktion bis jetzt vollkommen einig war. Sie ist nicht nur in keiner Frage auseinandergemangelt, sondern es ist gelungen, in der Frage der Beherrschung wieder volle Geschlossenheit herbeizuführen. Dies ist richtig, und es heißt von unserem Standpunkt aus gelesen nichts anderes, als was hier in letzter Zeit wiederholt ausgesagt wurde, daß nämlich die Leitung der national-liberalen Partei Badens ganz in jungliberale Hände übergegangen ist und daß diejenigen Altliberalen, die überhaupt noch mitmachen, sich bloßlich unterwerfen haben. Die Befriedigung in jungliberalen Lager ist also ganz berechtigt.“

Das Großblatverhältnis erfährt im Bericht folgende Glossierung:

„Dem Vortrage des Abg. Dr. Koch war zu entnehmen, daß mit den linksliberalen sich sehr angenehm und glatt zusammenarbeiten läßt (wenn man alles tut, was sie haben wollen) und daß die Sozialdemokratie sich „trautabel“ gegeben habe. Solange dies der Fall ist, wird sie sich auf dem Boden des heutigen Staates halten (tut sie das?) könne man mit ihr zusammenarbeiten, ganz kühl und nüchtern (wenn man das wäre), ohne zu vergessen, daß die Sozialdemokratie eine grundsätzliche Gegnerin unserer politischen Auffassungen ist und ungeliebt.“

Gut gesagt, nur ist die politische Ansicht unvollständig, so lange nicht angedeutet wird, was geschehen soll, wenn

Theater und Kunst.

Im Groß-Konservatorium fand Sonntag mittag eine Vorführung verschiedener Klassen für „Mittelschulische Gymnasien“ statt, zu welcher sich ein eingeladenes Publikum zahlreich eingefunden hatte. Frau Hofrat Ordenstein eröffnete den Akt mit einem Hinweis auf den Zweck dieser Vorführung, welche gewissermaßen die Uebertragung der Kunst in die Körperbewegung bedeuten. Es würde zu weit führen, wollten wir hier jeder Vorführung im Detail gerecht werden. Alle, die sich an den Ausführungen beteiligten, von der kleinsten Schülerin bis zum Fräulein entwickelten eine Sicherheit und Klarheit, eine rhythmische Gewandtheit und Schönheit, die Staunen erregten. Interessant waren die gleichzeitige Ausübung verschiedenartiger Rhythmen, die zeitliche Verdoppelung rhythmischer Motive, die diesbezügliche Leitung vier junger Damen, welche das keineswegs leichte Problem mit größter Exaktheit lösten, ferner der Canon „Wander Jakob, schläfst du noch“, die Reigen etc. Sämtliche Mitwirkenden erschienen in einem für diesen Zweck vorzüglich und sehr kleidsamen Gewände, einzelne Leistungen wurden mit entblöhten Beinen und Hüften angeführt, um das Spiel der Muskeln beobachten zu können. Frau Hofrat Ordenstein gebührt das Verdienst, diese neue Gymnastik hier eingeführt zu haben und es dürfte zu erwarten sein, daß diese Geist- und Körpergleichzeitigkeit in Anspruch nehmenden, aber auch hebe fördernden Übungen sich in Wäde zahlreiche Anhänger und Freunde erwerben. Herr Ludwig Kühn begleitete am Klavier mit Geist und Präzision. Die Zuschauer ließen es an sehr lebhaftem Beifall nicht fehlen.

Schumann-Abend. Am letzten Montag gab der Konzertsänger Herr Fritz Haas im Musiksaal eine Schumann-Abend. Nur sichtlich lieh hier auf die hohe Bedeutung Schumanns als Komponist hingewiesen. Seine Werke sind so weit verbreitet und werden so hoch gehalten, wie sie es verdienen, er zeigte sich

hierin als würdiger Nachfolger Franz Schuberts,

der überhaupt in vieler Beziehung sein Vorbild war. Herr Haas ist ein vortrefflicher Interpret derselben, er versteht es, die anspruchsvolle Genialität, das tiefe Sinnen, Grübeln und Träumen Schumanns, den man mit Recht seiner Zeit den Jean Paul der Musik nannte, zu erfassen, den geheimnisvollen Zauber der Poesie, der in den, durch die innige Verwischung von Wort und Ton gebildeten Liedern, gleichviel welchen Genres, verborgen ist, mit rhythmischer Prägnanz und sympathischer Temperamentsfülle auf den Hörer wirken zu lassen. Dabei unterstützt ihn seine klare, verständliche, jedem Gefühl den richtigen Ausdruck gebende Deklamation und der Wohlklang seiner kraftvollen anspruchsvollen Stimme, die er völlig dominiert und die in seinen Vorträgen von der trefflichen Schulung des Sängers das glänzende Zeugnis gibt. Alle die ausgewählten Lieder Schumanns, die der Sänger an diesem Abend bot, wurden vom Publikum mit lautem Beifall aufgenommen und Herr Haas eine sehr umfangreiche Blumenpötte verabreicht. Wir wollen unsern Bericht nicht schließen, ohne auch des geistvollen Begleiters am Klavier, des Herrn Hugo Mahner, zu gedenken, der mit feinem Musikempfinden auf die Intentionen des Sängers einging. v. St.

Der Kampf um die Weltanschauung.

(Fortsetzung.)

Aber nun zu dem anderen Einwand! Ich habe gesagt, dieses Weltgebäude weise hin auf einen Gott und Schöpfer. Aber jetzt kommt die moderne Welt und zwar in ihren weitesten Kreisen und sagt, sie könne deshalb nicht mehr an Gott und Gottesbewußtsein glauben, weil durch die moderne Himmelsforschung, die mit Copernicus ihren Anfang genommen habe mit der Umkehrung des alten Weltbildes, weil damit der Gedanke an den Himmel als Aufenthaltsort Gottes und der Heiligen und Seligen einfach unmöglich geworden sei. Sie kennen das Gerede Schopenhauers, daß durch das Fernrohr der Himmelskörper Gottes umgeworfen und Gott in Wohn-

ungang gekommen sei.

Das Fernrohr haben den Thron Gottes umgeworfen, das ist genau so wahr wie die Geschichte, die ich Ihnen jetzt erzähle. Einmal Nachts zwischen 12 und 2 Uhr stand ein Soldat Posten vis-à-vis von der Sternwarte mit der „Palmbescheide“ unterm Arm. (Geisterzeit.) Da sieht er, wie ein Astronom das lange Fernrohr zum Himmel richtet; er schaute ihm lange zu. Da fällt ein Sternschuppen nieder und der Soldat sagt: Das hätte ich nicht gedacht, daß der Geringere trifft. Genau so wahr ist diese Geschichte, das Fernrohr hätte den Thron Gottes umgeworfen. Wie kommt man denn auf diesen Einwand? Wir müssen uns in den Sinn und die Gedankenwelt des Unglaubens hineinsetzen und müssen dort nach milderen Umständen suchen. Ich will sie Ihnen zubilligen, obwohl sie nicht schmeichelhaft sind. Sie behaupten nämlich, nach der gottgläubigen Weltanschauung müsse man glauben, daß da oben das Firmament wie ein festes Gewölbe sei; so steht es in der Bibel. Dahin komme die Menschenseele und da droben sei der Himmel der Seligen, so stellt man sich in diesen Kreisen vor, die gottgläubige Welt müsse glauben, dieses Firmament, das sei eine große Kugeloberfläche über die Welt gehüpft, und auf dem Knopf dieser Kugeloberfläche der Thron Gottes und darauf sitze der liebe Gott mit einem großen Schlafmantel und gade herunter, was die Menschen für dumme Sachen machen. (Geisterzeit.) Das, was ich jetzt gesagt habe als Gottvorstellung, können Sie sogar abgelehnt haben in den Schriften der Freidenkerzeit. Sie sehen, mit wie geringen Mitteln, anspähen sich diese Herren zufriedener geben. Und nun sagen sie, nachdem das Fernrohr uns gezeigt habe, daß da oben kein festes Gewölbe ist, kann da oben kein Platz mehr sein für einen Gott und Schöpfer. Wenn diese Leute auch nur die geringste Idee hätten vom Gottesbegriff, von Offenbarung und Christentum, wenn sie auch nur eine Ahnung hätten von den ersten Seiten des Statesismus wie die Schulfinder, dann müßten sie wissen, daß Gott nicht körperlich gegenwärtig ist, so wie die Kinder sich den Kaiser vorstellen, daß er den ganzen Tag mit der Krone auf dem Kopf und den Reichsapfel in der Hand im Haus herum laufe; das müßten sie wissen, daß Gott ein Geist ist, der das Weltall erfüllt.

„In ihm leben, bewegen wir uns und sind wir!“

„Alles Gott ist ein Geist; deshalb reicht an ihn kein Fernrohr und keine Kanone heran. Darüber sollten denkende Menschen sich klar sein.“

Nachdem ich nun den Gottesbegriff der Offenbarung und des Christentums festgestellt: Gott ein unendlicher Geist, der die Welt trägt und erfüllt, da haben wir jenen Haupteinwand zurückgewiesen, den der heutige Monismus gegen den Offenbarungs-Gottesglauben erhebt. Dieser Monismus sagt, der Schöpfergott gebe, wie es ihm beliebt, der Welt, der Welt der Menschen, die den Menschen. Durch diesen Gottesgedanken würde zwischen Gott und der Welt eine tiefe räumliche Kluft aufgerissen und Gott über die Welt gegenüber, wie ein Bedienter seiner Maschine. Ein solcher Gedanke sei unvollziehbar. Ein solcher Gedanke ist in der Tat unvollziehbar. Das ist aber gar nicht der Gedanke des Christentums und der Offenbarung. Nicht eine räumliche Kluft ist dadurch aufgerissen, daß die christliche Weltanschauung von Gott und dem Schöpfer redet, sondern eine Kluft des Weltensunterschiedes, daß Gott und Welt nicht eins sind. „In ihm leben, bewegen wir uns und sind wir!“ Das ist unsere Vorstellung und nicht jene, daß Gott auf einer Weltinsel sitzt. Einen derartig naiven Gottesbegriff weisen wir in die Hinterstube zurück. Nun, meine Herren, ich habe eben gesagt, die moderne Astronomie soll nach dem Reden der Gegner dem Gottesglauben den Todesstoß verleiht haben. Ich habe darauf hinnewiesen, daß diese Leute auf diese Vorstellung kommen, weil sie sagen, da oben müßte man ein festes Gewölbe annehmen, und das sei unannehmbar. Die moderne Wissenschaft habe damit endgültig aufgeräumt.

Und jetzt mache ich einen Kniff; ich sage: Copernicus hat durch sein Weltssystem und alles, was das Weltssystem des Copernicus weiter ausgebaut hat, die Weltanschauung des Altertums, auch der Juden und des alten Testaments endgültig abgetan und damit ist auch die Anschauung des Christentums gefallen. Ich habe einen Kniff gemacht; Sie haben es gar nicht gemerkt. In diesen Dingen werden fortgesetzt zwei Begriffe mit einander verwechselt: Weltbild und Weltanschauung. Das Welt-

Karlsruher Staudesbuch-Auszüge.

Gehaufgebote: 22. Febr. Josef Gruber von Niederweiler, Schlosser hier, mit Katharina Zimmermann von Heibelsheim. — Karl Bischof von Neudausen, Juwelier hier, mit Emma Hansen von Kiel. — Georg Goppelt von Besendorf, Sattler hier, mit Marianne Föhl von Biertheim. — Heinrich Gutschmann von Weissenstadt, Elektrotechniker hier, mit Bertha Speck von Erfurt. — Josef Schwarz von Niederhausen, Bäcker hier, mit Emma Faller von Gündlingen. — Leopold Klump von Bietigheim, Ausläufer hier, mit Theresia Baumgart Witwe von Michelbach. — Wilhelm

Schöll von Schwalbenal, Intendantur-Sekretär hier, mit Olga Oster von hier. — Karl Kraus von hier, Maschinenmeister hier, mit Maria Fenger von Hemmendorf. — Richard Lehmann von Reichenbach, Glaser hier, mit Luise Riner von Durlach. **Geburten:** 13. Febr. Bertha, Vater Christof Häfeler, Zimmermeister. — 15. Febr. Kurt Eugen, Vater Fritz Tubach, Bautechniker. — Emil Karl, Vater Josef Michael Brunn, Stadttagelöhner. — 16. Febr. Helmut Hermann Theophil, Vater Paul Bielawa, Eisenbahnkassierer. — Maria Frida, Vater Wilhelm Ludwig Mauer, Stadttagelöhner. — Walter Kurt Eduard, Vater Eduard Bayer, Wirt. — 17. Febr.

Maria Beronika, Vater Ewald Eggstein, Schreiner. — 18. Febr. Heinrich Paul, Vater Karl Fehrl, Maler. — 19. Febr. Leonore, Vater Heinrich Seib, Ingenieur. — Ernst, Vater Friedrich Heiler, Landwirt. — Georg, Vater Georg Knoch, Fabrikarbeiter. **Todesfälle:** 21. Febr. Wilhelmine Föller, alt 41 Jahre, Ehefrau des Zimmermanns Stefan Föller. — Rosa Hofelwänder, alt 26 Jahre, Ehefrau des Geschäftsmannes August Hofelwänder. — 22. Febr. Heinrich Joffe, Student, ledig, alt 24 Jahre. — Karoline Seidel, ohne Gewerbe, ledig, alt 77 Jahre. — Anna, alt 4 Monate 19 Tage, Vater Pius

Gänzel, Bahnarbeiter. — Euphrosine Wolf, alt 38 Jahre, Ehefrau des Malers Emil Wolf. — Walter, alt 3 Jahre, Vater Leonhard Kist, Schreinermeister. — Ernst Lorenz, Großk. Kausler a. D., ein Witwer, alt 75 Jahre. — Leo, alt 3 Monate 8 Tage, Vater Friedrich Schönbaler, Tagelöhner. **Groß. Hoftheater.** Donnerstag, 24. Febr. Abf. A. 40. Abm. Vorstellung. Das weiße Kreuz. Drama in 3 A. von Georg Dirckfeld. Anfang halb 8 Uhr, Ende nach halb 10 Uhr.

Salit
das Einreibemittel
Rheumatismus (Hexenschuss, Reissen etc.)
In Apotheken Flasche M. 1,20

Hofguts- und Wirtschafts-Verpachtung.

Dienstag den 1. März d. J. vormittags 11 Uhr werden auf unserer Kanzlei — Rottentplatz Nr. 9 hier — von unserem Jesuiten-Schloßgut auf der Gemarkung Merzhausen bei Freiburg nachstehende Bestandteile als Ganzes vom 1. März 1911 an auf 12 Jahre öffentlich verpachtet.

- Das sog. **Maierhofgut**, bestehend aus:
 - einem zweistöckigen Wohnhaus mit Keller, Rindvieh- und Pferdestallungen, Scheuer, Fährnerhaus, Waschküchen, Schweineställen und Hofraum.
 - ha 09 ar 93 qm Gemüsegarten,
 - 18 ha 36 ar 34 qm Ackerfeld,
 - 15 ha 91 ar 61 qm Wiesen,
 - ha 30 ar 30 qm Reben und
 - 9 ha 31 ar 30 qm Weidfeld
 samt den darauf stehenden Obstbäumen.
- Die **Jesuitenschloßwirtschaft**, bestehend in:
 - dem dreistöckigen Schloßgebäude mit vollständiger Wirtschaft- und Fremdenzimmer-Einrichtung,
 - Waschküche und Holzremise,
 - Gaststallung, Wagenremise und Futterraum,
 - der Gärtnerwohnung über dem Trottoir,
 - 24 ar 92 qm Gemüse- und Obstgarten und
 - 124 ar 95 qm Parcellen mit Sommerwirtschaftsplan.
 Die Gebäulichkeiten stehen im Viereck um einen sehr ausgedehnten Hofraum mit großem laufenden Brunnen herum. Das Ganze liegt am Schönberg mit herrlicher Aussicht auf das Rheintal, die Stadt Freiburg und die Schwarzwaldberge. Das Gut selbst, welches etwa 1 Stunde von Freiburg entfernt ist, sowie die Pachtbedingungen können vor der Versteigerungstagsfahrt in Augenschein genommen werden.

Freiburg im Breisgau, den 22. Februar 1910.
Verwaltung der Heiliggeistspitalstiftung.
Schlager.

Todes-Anzeige.
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, seinen getreuen Diener, den
hochwürdigen Herrn
Augustin Dreher,
Pfarrer von Prinzbach,
im Alter von 69 Jahren, wohlverehen mit den heiligen Sterbefakramenten, zu sich in die ewige Heimat abzurufen. Wir bitten die Gläubigen um das Gebet für den lieben Verstorbenen und seine hochwürdigen Herren Mitbrüder um ein Memento am Altare.
Prinzbach, den 23. Februar 1910.
Namens der tieftrauernden Hinterbliebenen:
August Ruchmann, Vikar.
Die Beerdigung findet Freitag, den 25. Februar, vormittags halb 10 Uhr, in Prinzbach statt.

Wein-Versteigerung
in Durbach bei Offenburg (Baden).
Freier Herr von Sulach versteigert
Donnerstag, den 17. März 1910,
vormittags 11 Uhr,
im Gasthaus „zum Ritter“ in Durbach
ca. 60 000 Liter
selbstgezeugene 1903, 1907, 1908, 1909er Edelweine — weißen Bordeaux — Klevner, Riesling (Ringelberger), Weißgärbst. — Rotwein-Anseise.
Näheres bei der Güterverwaltung in Durbach.

!! Vervielfältigungsapparate !!
Mimeographen, Cyclostyles, Optimusapparate, ferner **Wachspapiere** für Rotary u. Cyclostyle, **Farbbänder** für alle Schreibmaschinensysteme stets frisch am Lager.
Schreibmaschinen u. Durchschlagpapiere in grosser Auswahl.
Karl Eug. Duffner
en detail **Papier- u. Schreibwaren** en gros
56 Kaiserstr. 56.

Farer & Co.
Kohlen :: Koks :: Briketts :: Holz.
Beste Qualitäten. Billigste Preise.
Bureau Kaiserstrasse 122, Eingang Waldstr.
— Telephon 28. — **Rabattmarken.**

Pilo
Pilo steht unerreicht über allen Schuhputzmitteln! Es erzeugt im Nu eleganten Hochglanz, färbt nicht ab und erhält das Leder.
Verlangen Sie nur Pilo!
Monatsstelle. Eine Frau sucht auf morgens oder mittags 2 Stunden Beschäftigung. Zu erfragen Luisenstr. 35, 4. St., links.
Anfängern wird gründlicher **Klavier-Unterricht** erteilt. Die Stunde 60 Pfg. **Dirckstraße 46, 4. St.**

Moskops Trauben-Senf
mit der Traube
als bester rheinischer Tafel-Senf bekannt? Weil der beste Senf aus den besten Trauben des geringsten Preises, Moskops Trauben-Senf mit der Traube aber ausschließlich aus den besten und besten Sorten Senffrüchten und dem üblichen Farbstoffe hergestellt wird, die geringeren Qualitäten dagegen ohne diese geschützte Signatur in den Handel kommen. Daher bietet diese geschützte Marke unbedingte Gewähr für Erhalt erstklassiger Qualitäten.
In allen marktüblichen Verpackungsorten zu beziehen durch die meisten einschlägigen besseren Engros- und Detail-Geschäfte.
Lieferung seitens der Fabrik nur an Wiederverkäufer.
Rheinische Senf- und Weissig-Fabrik,
Th. Moskopf, Fahr (Rheinland).

Bruchleidende!
Die größte Erleichterung bei vollständiger Sicherheit bietet mein bei Tag und Nacht tragbares **Bruchband „Extrabequem“** ohne Feder. Eigenes Fabrikat. Zahlreiche Zeugnisse. Leibbinden, Geraderhalter, Gummistümpfe, Federbruchbänder von M. 3.— an. Bestellungen nach Muster werden entgegengenommen in **Karlsruhe, Montag, den 28. Februar, 9—4, Hotel Alte Post, Bruchb.-Spez. L. Vogelsch, Stuttgart, Schwabstr. 38 a.** Gegründet 1894.

Die **Handschuhe** der seit dem Jahre 1865 bestehenden Firma **Ludwig Oehl**
Nachf., Karlsruhe, Kaiserstr. 112,
sind rühmlichst bekannt durch schönen Sitz und gute Qualitäten.

Residenz-Theater.
Waldstraße 30,
Wissenschaftliche und belehrende Projektionsvorführungen in höchster Vollendung, in erleuchteten Räumen, für Groß und Klein, welche Damen und Töchter ungequert allein besuchen können.
Programm
von Mittwoch, den 23. bis inf. Freitag, den 25. Februar 1910, abends 11 Uhr ununterbrochen.

Laden mit Wohnung
zum Betrieb eines Papier- und Schreibwarengeschäfts. Späterer Kauf nicht ausgeschlossen. Offerten unter P. K. 4158 an Rudolf Mosse, Karlsruhe.

Gemischt. Warengeschäft,
alt eingeführtes, samt zweitöck. Wohnhaus mit großem Laden, Garten usw., in einem industriereich. kath. Orte mit über 3000 Einwohn., Familienverhältn. wegen unt. günstigen Bedingungen billig zu verkaufen.

Mädchen,
das bürgerl. Fodern und häusl. Arbeiten verrichten kann.
Näheres durch Th. Mayer, Bruchsal, Güttenstraße 19.

Futter-Dieferung.
Die Lieferung von ca. 150 Zentner Annelrüben und 50 Zentner Gelberüben (Mähren) soll vergeben werden.
Schriftliche Angebote sind verschlossen und mit der Aufschrift „Futterlieferung“ versehen, unter Anschlag von Wintern bis Montag, den 28. ds. Mis., vormittags 9 Uhr, anher einzureichen.
Die näheren Bedingungen liegen auf unserm Büro, Göttingerstr. 6, zur Einsicht auf, woselbst auch Angebotsformulare abgegeben werden.
Karlsruhe, den 21. Februar 1910.
Städtische Gartendirektion.

Die Entschuldigungsstücke der Könige und ihre Bedeutung für den Menschen. Eine der berühmtesten mikrofilmischen Aufnahmen, die uns das Leben der Jenseitswelt so wunderbar erschließen. Nüchtern wird uns auch in eindringlicher Weise vor Augen geführt, wie gerade durch die Fliegen Infektionskrankheiten übertragen werden.
Wie Amalie ihren Gatten fand. Humoristisch.
Was i hab. Humoristisches Tonbild Das Kinderberg. Koloriertes Drama aus dem Leben, sehr rührend. Die zerfetzten Strümpfe. Humoristisch.
Erinnerung zweier alter Leute an vergangene Zeiten. Drama.
Wintersportbild in Triberg, badischer Schwarzwald. Dentischer Film.
Aufnahme am 19. Februar 1910, in Anwesenheit Ihrer Königl. Hoheit des Großherzogs und der Großherzogin von Baden.
Modelfahren, Vollerfahrern, Sprung- und Geländefahren, Skilaufen, Wettrennen um die Meisterschaft von Baden 1910.
Im Großh. Wildpark-Jägerhaus bei Nagelsfeld befindet sich seit drei Jahren ein Wild-Keller namens „Stim-Stim“, gehörig in Hohenburg; und ein Wild-Keller namens „Stim“.
Wenn der Herr Fohlgänger Schaffer oder dessen Frau sagten:
„Stim, mach tot!“ so legen sich die beiden hin, oder „Stim, hoch das Wein!“ so heben sie auch wirklich das Wein hoch. Amüsan ist, wenn die zwei Wild-Keller, ein Edelhirsch namens „Seppel“ und dieses Federvieh bei der Wahlzeit sich wehren.

Grossherzogliches Hoftheater Karlsruhe.
Mittwoch, den 2. März 1910, 7 1/2 Uhr abends (Einlass 7 Uhr, Ende 1/2 10 Uhr)
V. Abonnement-Konzert
des **Grossherzoglichen Hof-Orchesters,** unter der Leitung des Ersten Hofkapellmeisters Herrn **Leopold Reichwein.** Solist: Herr Hofkonzertmeister **Rudolf Deman.**
Programm.
Werke von L. van Beethoven.
1. Ouverture zu Coriolan.
2. Violin-Konzert. Pause.
3. Sinfonie Nr. 5, C-moll Op. 67.
a) Allegro con brio, b) Andante con moto, c) Allegro, d) Finale.
Der Verkauf von Einzelkarten für das V. Konzert findet zu den üblichen Verkaufsstellen in der Vorverkaufsstelle des **Hoftheaters,** sowie am Konzerttag an der Tages- und Abendkasse statt. Im Vorverkauf werden keine Vorverkaufsgelder erhoben.
Programme sind an der Tages- u. Abendkasse à 10 Pfg. erhältlich.
Öffentliche Hauptprobe: Mittwoch, den 2. März, vormittags 11 Uhr.
Preis der Eintrittskarte Mk. 2.—
Vl. Konzert: Mittwoch, den 6. April 1910.

Gelegenheits-Regenschirme
Posten
B. Gloria-Herrenschr. mit Seiden- oder Lederfutteral, **K. 2.90**
Kronprinz-Herrenschr., Ia. Stahl-Gestell, **K. 2.60**
Halbseide-Damenschirm, mit bunter Kante, **K. 3.75**
Ia. Halbseide-Herrenschr. mit Seidenfutteral, auf Paragon **K. 4.75**
Reine Seide-Herrenschr. elegante Stücke, Seiden-Futteral, auf Paragon **K. 5.75**
Haus für Gelegenheitskäufe Schoch
Kaiserstrasse 79.

ADOLF SEXAUER,
Karlsruhe. **HOFLIEFERANT.** Friedrichsplatz 2.

Teppiche, Gardinen, Möbelstoffe, Reisedecken, Divandeecken, Tischdecken, Felle, Bettvorlagen, Fenstermäntel, Leinengarnituren.
Grosse Auswahl. Rabattmarken. Billige Preise.